TEXT D, from Ritter, Hellmut. 1967, pp. 196-206

g·madiʿrât·wo·la?» (260) «hñ» ōmır, 'ōmır: «zātan mēḫo lät·wo b·qarʿe! (261) d·uwê·wo mēḫo b·qarʿe, bıṭır mıd·azzâ i-käçke sīde, u hūwe mīṭo aʿla, u ī-nuxreito, u mōbíla·le u-dahw·āwo u-sēm·āwo wak-kallāt·ānik kulle, (262) hēş bıṭır nōfil b·qāmūṭa xd·ú-ḫmōro, u uzzêyo mōbê'la u maslám·la lú-tācır, mēḫo lät·wo b·qarʿe.» (263) 'ummo «naʿam, háuxa-yo.»

(264) mílla·lin lá-trē aḫunōneiḍe ummo: «'aḫunōne! hāno, lät·yo 'aḫuneixu, lät·le warāṭe aʿmeixu! (265) hātu a-trēteixu ánn-abne du·şeix-hātu, u hāno, lät·yo uw-abro du-şex, lät·le warāṭe aʿmeixu.» (266) qríla·le lu-bâbo-ste, lû-mijlis-ste mālımla; u·mijlis-ste tāmo, hūle ʿainan qarâr, huwwe b·īḍeiye, waraqāye di-şārīʿa: «'á-trē aḫunōn·āni kit·te warāṭe, hāno lät·le warāṭe.» (267) qāīmi mı·tāmo, dāʿīri lu-beitaṭṭe, fliġġe u-māl diṭṭe ʿal ḫḍōḍe, u hāwo qṭıʿʿe mī-warāṭe dū-bābaṭṭe (268) u d·uwētu bāsīmēēē!

27

7. DER UNGETREUE WESIR UND DER GÄRTNER

Tonband 13b/512 bis ende, 13a/1-71. Andante. Deutlich.

(1) Kit·wo şulṭōno, kit·wo·le bıstōno. māḫatle·le cinānçi lū-bıstōn·āno dīḍe, xudám·wo·le ġálabe. (2) u-cinānçi, 'ahl dû-wāzīro-we. (3) ḫā youmo, 'ú-şulṭōno u û-wāzīro 'āṭin lū-bıstōnaṭṭe, kārīxi būwe ġálabe. (4) ḫırre ḫzälle, kile doumo d·ḫābūşo ġálabe şāfirto. (5) ḫırre bu-ḫābūş·āwo: kīt·wo ḫā ḫābūşo, b·qarʿe dô-īlōno, hāwi kībe xıd fūco rābo. ġálabe şāfīro u-ḫābūş·āwo. (6) 'ú-şulṭōno, mḫāláqle·le īḍe, lí-māṭi. 'û-wāzīro-ste mḫālaqle īḍe lı·māṭi. (7) 'û-xudūmo u-cinānçi [kāmokl] kı·mfāric aʿleiye. (8) nahāye, 'û-wāzīro mılle lú-şulṭōno: «yā u-şulṭō-neiḍi, 'iḍa d·seimit musâʿada d·keibit ḫāṣox, g·īsaqno u g·mâdn·e am-ṭēn·ox u-ḫābūşo.» (9) 'ú-şulṭōno-ste, b·nīye nāḍıfto mılle: «leit mānıʿ

zurückgegeben?" (260) Er sprach: „Ha, der hatte ja kein hirn im schädel. (261) Wenn er hirn im schädel gehabt hätte ... Nachdem das mädchen zu ihm gekommen war und er in sie vernarrt und sie seine verlobte war, und sie ihm all das gold und silber und geld zugebracht hatte, (262) da läuft er noch wie ein esel vor ihr her und geht und bringt sie fort und übergibt sie dem kaufmann! Er hat kein hirn im schädel gehabt." (263) Die richterin sprach: „Ja, so ist es."

(264) Dann sprach sie zu seinen beiden brüdern: „Ihr brüder! Dieser ist nicht euer bruder, er hat nicht mit euch zu erben. (265) Ihr beiden seid die söhne des scheichs, aber dieser ist nicht sohn des scheichs, er erbt nicht mit euch." (266) Dann rief sie ihren vater und rief die ratsversammlung zusammen, und die entschied genau ebenso, und man gab ihnen ein schriftliches gerichtsurteil in die hand: „Die beiden brüder erben, und dieser erbt nicht." (267) Da machten sie sich auf, kehrten von dort nach hause zurück und teilten ihr geld und gut unter sich; jenen aber schlossen sie von der erbschaft ihres vaters aus — (268) und Ihr bleibet vergnügt!

27

7. DER UNGETREUE WESIR UND DER GÄRTNER

(1) Es war einmal ein sultan; der hatte einen obstgarten. In diesen seinen obstgarten setzte er einen gärtner, und dieser pflegte ihn sehr gut. (2) Der gärtner war ein verwandter des wesirs. (3) Eines tages kamen der sultan und der wesir in ihren obstgarten und gingen lange darin spazieren. (4) Sie schauten, da sahen sie einen sehr schönen apfelbaum. (5) Sie schauten den apfelbaum an: da war auf dem wipfel des baumes ein apfel, der war ungefähr so groß wie eine große zuckermelone geworden. Der apfel war sehr schön. (6) Der sultan streckte seine hand nach ihm aus, erreichte ihn aber nicht. Der wesir streckte auch seine hand aus und erreichte ihn nicht. (7) Der diener, der gärtner, beobachtete sie dabei. (8) Schließlich sprach der wesir zum sultan: „Mein sultan, wenn du erlaubst und deinen rücken beugst, werde ich darauf steigen, den apfel fassen und dir herunterholen. (9) Der sultan sprach ohne arg: „Ich

k·ubʕit tux!» (10) 'ī-naqla, d·kıble lú-şulṭōno kätfe, ḫāše, 'û-wāzīro dişle ʕal kätfe du-şulṭōno, (11) u k·ḥōir bū-cinānçi. g·ġumáz·le b·ʕaine k·ōmır: « ḫzei! u-pismān dīḍox ûw-ähl dīḍox, míqqāıš kit·le qīme, ḫatta di·g·dōiş ʕal kätfe dú-şulṭōno u k·yōsıq lū-ḫābūşo!» (12) 'ī-naqla d·'û-cinānçi ḫzēle, î-wadʕīye dû-wāzīro hauxa, zāıʕ ġálabe.

(13) bıṭır mid·manḫatle û-ḫābūşo hûle·le·yo lú-şulṭōno, u-şulṭōno twille u-ḫābūş·āwo āxīle.

(14) fâişi mıdde d·sāʕa [bu] bū-bıstōn·āwo k'kurxi, bıṭır mid·'ābīʕi [ī-naqqa] d·nüfqi, lú-cinānçi, mílle·le lú-şulṭōno, 'ōmır: « kit·li räca mēnox.» (15) 'ōmır: « min-yo? ṭlab ū-mēde d·'ụbʕıt!» 'ōmır: « u-xabreiḍi u-räceiḍi, bı·gnōwo k·ubʕēno d·umánno·lọx·yo. d·seimit mụsāʕada, d·'ōtıt duʕrit härke, gd·umánno·lọx u-xabreiḍi.» (16) mílle·le ōmır: « 'abri! īḍa māl k·ubʕıt, 'au kallât k·ụbʕıt, 'au 'īḍa k·úbʕıt-ste d·ubêno·lọx ḫırrīye, d·maxláśno·lọx mī-xıdm·āṭe, 'ú-mēde d·'ụbʕit gd·ubêno·lọx.» (17) 'ōmır: « lō! bäl, xabro kit·li, räca kit·li mēnọx.» (18) bıṭır, 'ú-şulṭōno lí·twille u-cinānçiyeiḍe, dāʕır 'aʕme naqqá ḫrēto lú-bıstōno, mílle·le: « mar! mın k·ubʕit?». (19) ū-cinānçi ōmır: « yâ û-şulṭōneiḍi! k·ubʕēno d·'ubát·li 'öʕdo härke waṭīqa b·īḍi: 'uno, u û-wāzīro lät·na mēde m·dı·ḫḍōḍe. (20) 'uno u hūwe lō 'ahíl, lō pismán lō 'abr(e) d·ʕámmōne.» (21) mílle·le: «'abri! 'adyouma û-wāzīro 'b·qadr-yo sīdi, ġálabe rḫîmo-yo aʕli, u 'ī-qīmeiḍe ġálabe rábṭo-yo bein ánn-ahāli, sīdi, bī-śalṭane, b·kul dukṭo; hat qei k'quṭʕıt rūḫọx mī-cinsiyeiḍe, mī-ahlīt[i]yeiḍe?» (22) « 'ē» 'ōmır « 'uno hauxa k·ubʕēno, 'd·ubât·li b·īḍi waṭīqa, d·seimât·li tábriya, mī-ahlītīye dû-wāzīro.»

Ende TB 13b; folgt 13a.

(23) 'u-şulṭōno, midı·ḫzēle ġálabe k·ṭōlib mēne k·sōim räca mēne, hûle·le tāmo, waṭīqa, b·īḍe, u bıṭır mid·midōle, 'ōmır: « k·ubʕēno d·mō-ḫit û-mụh(ụ)r-iste bīya.» (24) mōfaqle û-mụhụr dîḍe-ste lú-şulṭōno

habe nichts dagegen. Wenn du willst, komm!" (10) Als der sultan seine schulter, seinen rücken gebeugt hatte, trat der wesir auf die schulter des sultans, (11) blickte den gärtner an und blinzelte ihm mit den augen zu, als ob er sagen wollte: „Schau, welchen wert dein vetter, dein verwandter hat, daß er sogar auf die schulter des sultans tritt und zu dem apfel hinaufsteigt!" (12) Als der gärtner den wesir in dieser stellung sah, bekam er einen großen schrecken.

(13) Nachdem der wesir den apfel heruntergeholt hatte, gab er ihn dem sultan, und der sultan brach ihn auseinander und aß ihn.

(14) Sie gingen noch etwa eine stunde lang in dem obstgarten spazieren. Als sie hinausgehen wollten, sprach der gärtner zum sultan: „Ich habe eine bitte an dich." (15) Der sultan sprach: „Was denn? Verlange, was du willst!" Der gärtner sprach: „Was ich zu sagen und zu bitten habe, möchte ich dir im geheimen sagen. Wenn du erlaubst, werde ich dir mein anliegen vortragen, wenn du hierher zurückkommst." (16) Der sultan sprach: „Sprich, mein sohn! Wenn du geld und gut haben willst, oder wenn du willst, daß ich dir die freiheit schenke, daß ich dich von diesem dienst befreie; was du willst, werde ich dir gewähren." (17) Der gärtner sprach: „Nein! Aber ich habe dir etwas zu sagen, ich habe eine bitte an dich." (18) Nachher wollte der sultan seinen gärtner nicht enttäuschen, kehrte mit ihm wieder in den garten zurück und sprach zu ihm: „Sprich! Was willst du?" (19) Der gärtner sprach: „Mein sultan! Ich möchte, daß du mir jetzt hier eine urkunde in die hand gibst, daß ich und der wesir nichts miteinander zu tun haben, (20) daß ich und er weder verwandt noch vettern sind." (21) Der sultan sprach: „Mein sohn! Heute steht der wesir in hohem ansehn bei mir, er steht hoch in meiner gunst, und sein ansehen ist sehr groß sowohl bei den leuten der stadt, als bei mir im sultanat, und überall. Warum willst du dich von seinem geschlecht, von der verwandtschaft mit ihm trennen?" (22) „Eh", sprach er, „ich möchte nun einmal, daß du mir eine urkunde in die hand gibst, daß du mich von der verwandtschaft mit dem wesir lossprichst."

(23) Als der sultan sah, daß er so sehr danach verlangte und ihn darum bat, gab er ihm eine urkunde in die hand. Als jener sie genommen hatte, sprach er: „Ich möchte, daß du auch das siegel darauf drückst." (24) Da zog der sultan sein siegel heraus und drückte es auf jene urkunde

mḫēle bî-waṭīq·âyo, huwōle lû-cinānçi; 'ū-cinānçi maḫtōle b·ɛ̣ēbe, tilyōle maḫfiđōle ġálabe. (25) bıṭır mıd·dāɛ̣ır ú-şulṭōno sú-wāzīro, lú-wāzīro mşāēle mēne mılle « min-yo hāṭe? » mılle « leit mēde, fāqîro-yo, ṭlíble·le hadīye mēni, u i-hadīy·āyo gı·mşāyáɛ̣no·le·yo mu-beito. » (26) « 'e » mılle « leit mānıɛ̣, 'ú-cinānçiyéiḍan-yo, k·tōɛ̣ıb qūmeina, ɛ̣āmo leit. »

(27) bıṭır mid·'azzín lú-beito, 'u-wāzīro u u-şulṭōno, fāīşi, midde l·yärḥo bu-ḫāl·āno, wa·ılla, 'û-wāzīro b·ḫā mei-youme 'ābıɛ̣ d·sōim ɲīla ɛ̣al·ú-şulṭōno quṭê'le. (28) kít·wo·le, ḫā ḫālōqo lú-şulṭōno, bärbär, ɲuláq·wo·le kul yaumo dı·ɛ̣rūto d·uṭê·wo lu-ḫlōqäiḍe; (29) 'azzēyo i-wāzīro maqnaɛ̣le, mılle « k·ubɛ̣ēno d·maḫtit sāmo ɛ̣al·û-mūs dīḍǫx ɛ̣al·î-mūs, u d·'ōṭit ī-naqqa d·hōwe d·ḫulqıt ú-şulṭōno, ḫatta d·mıqṭıl l·mōiṭ. » (30) hûle·le-ste kallât ġálabe, lu-ḫālōq·āno, maqnaɛ̣le. (31) bıṭır mıd·maqnaɛ̣le u-ḫālōqo hāwi youmı-dı·ɛ̣rūto; lú-şulṭōno msāyaɛ̣le bıṭr·ı-ḫālōqo, ḫatta d·ōṭe ḫuláq·le; (32) 'amṭēle ī-mūs·āyo d·kit·yo msāmäm-o d·māḫatle ú-sāmo aɛ̣la aɛ̣me, u 'amṭêle-ste ġēr muwās, u 'ás-sıfōqe lu-ḫlōqeiḍe aɛ̣me. (33) mid·'āṭi, lú-beito dú-şulṭōno, liy-ōdāeiḍe, nōtäule ú-şulṭōno ɛ̣al·u-kursi, [midle] i-naqqa d·māḫatle i-fūṭa ɲūme, midle lî-mūs·âyo d·kit·yo msāmämto b·īḍe, 'ābıɛ̣ d·ḫōlıq b·īya ı-şulṭōno, (34) mıftākälle, lu·ḫālōq·āno mılle: 'uno wálāu lû-wāzīro mílle·li, 'au hûle·li-ste källât ġálabe, ɛ̣al mūne gıd·māḫatno ḫṭīṭı lú-şulṭōno bı·qḍōli? (35) u ramḫıl [d·nufqo] ⟨ d·nōfiq ⟩ u-xabr-āno aɛ̣li g'quşɛ̣i 'uno wī-ḍärriyeiḍi*. (36) u mêde-ste lí·k·fōiş mveiɛ̣o, mḫaqqáq gd·iḍɛ̣i, 'd·luno qṭīli 'au bî-mūs dīḍi msāmämli. » 37) midle lī-mūs·āyo, maḫtōle b·dukṭ[e]⟨a⟩, mōfaqle mūs ḫrēno* ni-çanṭeiḍe.

(38) 'ē 'ú-zlām rābo, ɛ̣âqıl-yo; (39) 'ī-naqla d·ḫılle ḫzēle, 'û*-mūs ·īḍe, fuḫto u mqādämle l·fōṭe d·ḫuláq·le, u naqlá ḫrēto madɛ̣rōle lī-anṭa, hāwî·le aɛ̣le şuhha. (40) maklēle ū-ḫālōqo mílle·le: « qei 'ī-mūs·yo, maḫtōlǫx b·dukṭa, u mōfaqlǫx ḫrēto? » (41) « 'ē » mılle, 'î-mūs·âyo,

(35) wī-ḍirriyeiḍi (37) ḫrēno: so!
(39) so!

und gab sie dem gärtner. Der gärtner tat sie in seine brusttasche, hob sie auf und verwahrte sie sorgfältig. (25) Als der sultan zum wesir zurückgekehrt war, fragte ihn der wesir: „Was ist denn das?" Der sultan sprach: „Es ist nichts. Er ist ein armer mann, er hat mich um ein geschenk gebeten, und ich werde ihm das geschenk von zuhause aus zuschicken." (26) „Nun", sprach der wesir, „dagegen ist nichts zu sagen; es ist unser gärtner, der sich für uns abmüht; es schadet nichts."

(27) Nachdem der wesir und der sultan nach hause gegangen waren, verblieben sie einen monat lang so miteinander. Da, eines tages, wollte der wesir eine list gegen den sultan anwender, um ihn zu töten. (28) Der sultan hatte einen haarscheerer, einen barbier, der jeden freitag kam, um ihn zu rasieren. (29) Der wesir ging und überredete diesen barbier und sprach: « Ich möchte, daß du gift auf dein rasiermesser tust, wenn du kommst, um den sultan zu rasieren, damit er getötet wird, damit er stirbt." (30) Er gab dem haarscherer viel geld und beschwatzte ihn. (31) Nachdem er den haarscherer überredet hatte, wurde es freitag. Der sultan schickte nach dem haarscherer, damit er käme und ihn rasierte. (32) Der barbier brachte jenes vergiftete messer, auf das er gift getan hatte, mit sich, und brachte auch andere rasiermesser und das rasiergeschirr mit. (33) Als er in das haus des sultans kam, in sein zimmer, ließ er den sultan auf dem stuhle platz nehmen. Als er ihm das tuch vorgebunden hatte, nahm er das vergiftete messer in die hand und wollte damit den sultan rasieren. (34) Da überlegte er und dachte: „Wenn es mir auch der wesir gesagt und mir auch viel geld gegeben hat, warum soll ich mir die sünde an dem sultan auf den hals laden? (35) Morgen, wenn die geschichte herauskommt, werde sie mich und meine ganze sippe ausrotten. (36) Nichts bleibt verborgen; man wird bestimmt erfahren, daß ich ihn getötet oder mit meinem rasiermesser vergiftet habe." (37) Da nahm er jenes messer, legte es an seinen platz und zog ein anderes messer aus seiner tasche.

(38) Nun, große leute sind klug. (39) Als der sultan sah, daß das rasiermesser in der hand des barbiers geöffnet war und er sich seinem gesichte näherte, um ihn zu rasieren, es dann aber wieder in die tasche zurücktat, schöpfte er verdacht gegen den barbier. (40) Er hieß ihn einhalten und sprach zu ihm: „Warum hast du jenes messer an seinen platz gelegt und ein anderes herausgeholt?" (41) „Ach", sprach jener,

lät·yo luxát cāiz, lät·yo nāđıfto, mōfaqli hāṯe ṣ ṭau m·âyo-yo.» (42) mílle·le: «'uno, 'āṯî·li ṣubha 'aʕlọx. īḍa d·l·ımmit, 'ī-ḥaqqīye u-doġri, g'quṭaʕno qarʕọx öʕḍo.» (43) bıṯır mıd·mílle·le hauxa, 'āḍıʕ d·'ú-ṣulṭōno g'qōṭıʕ qarʕe, mílle·le: «yā u-ṣulṭōneiḍi, 'ī-mäsäleiḍi u dû-wāzīro hâṯe-yo. (44) 'āṣır, hûle·li källât ġálabe, u mı·záuno-ste mōḍáʕle·li m'āmálle·li, ḥattä d·māḥatno sāmo ʕal·î-mūs u d·ḥuláqno·lọx, u bu-sām·āwo g·mıqṭōlıt. (45) u 'uno, 'û-wicdān dīḍi lí·maqbēle, ḥatta d·quṭánno·lọx, māḥatli î-mūs b·dukṭa u mōfaqli ḥrēto nāđıfto.» (46) mılle: «hāṯe?» «'ē naʕam.»

(47) bıṯır mıd·mkāmēle u-ḥlōqäiḍe, mṣāyaʕle bıṯr·û-wāzīro, meitälle lú-ḥuđūr dīḍe, maḥđälle tāmo, 'ī-heiye dáu-wāzīre, u dâr-rābe dî-mämläke kūla, u mṣāēle mû-wāzīro mílle·le: (48) «hat, míllox·le lu-ḥālōq·āno, [u] 'ī-mäsäl·āṯe d·māḥıt sāmo ʕal·î-mūs 'āni lō?» (49) sxīr fēme, lí·qādır d·'ōbe cuwâb, mu-säbäb d'ú-ḥālōqo shiḍle aʕle bú-ḥuđūr dú-ṣulṭōno, u dâr-rābe di-mâmläke kulle. (50) bıṯır mıdı·shiḍle aʕle, mílle·le: «hal, 'ú-cāza d·āno min-yo?» (51) kulle huwwe qarâr: hūwe hūwe u ûw-ahl dīḍe, kulle d·mıqṣōʕi. kulle [lu] lū-ʕadım du-ṣanq. (52) hūle lí-ṣulṭōno (= lú-ṣulṭōno) 'amro, mōfaqqe mû-nufūs. (53) qāiṣ d·kit·wo·le 'ahl lû-wāzīro, qārīwe rāḥūqe, d·kit·ne mī-ḍirriyeiḍe mī-cinsiyeiḍe, lāzım kulle d·meitân·ne u ṣinqín·ne bu-duṛto du-ṣulṭōno u û-wāzīro-ste b·qāmeito ṣnıqqe. (54) bıṯır mıd·meitälle kulle mōfaqqe, meitänne lu-ḥuđûr hın mıneiye qṭılınne hın ṣnıqınne, mṣāälle: «män fāiṣ?» (55) mırre: «fāiṣ 'ú-cinānçi, hâwo-ste mi-cinsîye dû-wāzīro-yo.» mṣā(y)aʕʕe bıṯre. (56) i-naqqa dı·mṣāaʕʕe bıṯre, hūwe sxılle ú-ṭarʕo, dī-baxça; [mıd], mírral·le: «ú-ṣulṭōno k'qurê·lọx!» mılle: «'āṣır 'ú-ṣulṭōno d·l·úbē·li baxto, hul d·izzīno sīde kit·li ifādä d·'ubêno·la, u bıṯır ṭrō qu-

„jenes rasiermesser für dich zu benutzen, ist nicht erlaubt. Es ist nicht sauber. So habe ich ein anderes hervorgeholt, das besser ist als jenes." (42) Der sultan sprach zu ihm: „Es ist mir ein verdacht gegen dich aufgestiegen. Wenn du mir nicht die wahrheit und das richtige sagst, werde ich dir sofort den kopf abschlagen." (43) Als der sultan so sprach, wußte er, daß der sultan ihm den kopf abschlagen würde, und er sprach zu ihm: „Mein sultan! Zwischen mir und dem wesir hat sich folgendes zugetragen: (44) Er hat mir viel geld gegeben und vor einiger zeit mich wissen lassen, mir befohlen, daß ich gift auf das rasiermesser tun und dich rasieren soll, damit du durch das gift getötet werdest. (45) Mein gewissen hat es aber nicht zugelassen, daß ich dich töte; daher habe ich das rasiermesser an seinen platz gelegt und ein anderes, reines hervorgeholt." (46) Der sultan sprach: „Das ist es?" Er sprach: „Ja!"

(47) Nachdem er ihn fertig rasiert hatte, schickte der sultan nach dem wesir. Man brachte ihn vor den sultan, und dieser ließ den gesamten rat der wesire und der großen des reichs vor sich kommen und fragte den wesir: (48) „Hast du diesem haarscherer gesagt, daß er gift auf das rasiermesser tun solle, oder nicht?" (49) Dem wesir blieb der mund verschlossen; er konnte keine antwort geben, weil der haarscherer gegen ihn zeugnis ablegte in gegenwart des sultans und aller großen des reiches. (50) Nachdem er gegen ihn zeugnis abgelegt hatte, sprach der sultan: „Was ist die strafe für diesen mann?" ṭ(51) Alle entschieden: „Er und seine ganze verwandschaft muß ausgerottet werden, alle, durch hinrichtung, durch erhängen." (52) Da gab der sultan befehl, und man strich ihn aus dem register der lebenden. (53) Alle verwandte, die der wesir hatte, nahe und ferne, die von seiner sippe, von seinem geschlecht waren, mußte man herbeiholen und im hofe des sultans hängen. Den wesir hängte man zuerst. (54) Nachdem man alle herbeigebracht, herausgeholt und vor den sultan gebracht, die einen getötet und die anderen gehängt hatte, fragte man: „Wer ist noch übrig?" (55) Man sagte: „Da ist noch der gärtner; der ist auch von dem geschlechte des wesirs." Man schickte nach ihm. (56) Als man nach ihm schickte, verrammelte er das tor des gartens. Man sprach zu ihm: „Der sultan läßt dich rufen!" Er sprach: „Wenn der sultan mir nicht freies geleit gibt bis ich zu ihm gehe..., ich habe eine aussage zu machen, und dann mag er mich töten. Und wenn nicht, so mache ich die gartentür nicht auf."

ṭê'li! u d·lō, lí·k·futaḫno ū-tarʕo dī-baxça.» (57) mōḍáʕʕal·le lú-şulṭōno mırre: « 'āşır, 'ū-cinānçi lú·k·fōtıḫ u-tarʕo dī-baxça, k·ōmır: hul d·l·ızzīno sú-şulṭōno u d·'ubēno ī-ifādeiḍi, u bıṭır ṭrō quṭê'li! (58) « 'e» mılle, « tâwul·le, ṭr·ōbe i-ifādeiḍe, faqaṭ bıṭır mid·kit·yo mí-cinsīye dû-wāzīro, 'illa hûwe-ste g·mıqṭıl.» (59) 'azzēyo trē bıṭre meitälle, sú-şulṭōno. (60) bıṭır mıd·'āṭi sú-şulṭōno, 'i-waṭīq·āyo dīḍa 'áʕme-wa. (61) 'auwíl dı·mqādämle lú-ḫudūr dú-şulṭōno, mōfaqle 'î-waṭīqa mı·ʕēbe, hûle·le·yo lu-şulṭōno. (62) 'u-şulṭōno k·qōre, kıla k'kōṭu bī-waṭīqa k·ōmır « hāno, lät·yo mī-cinsīye dū-wāzīro; hāno, rāḫûqo-yo mineiye u qṭıʕle rūḫe mī-ahlīt(i)yeiḍe» u kılê u-mụhụr dú-şulṭôno-ste būwe. (63) bıṭır mıd·lú-şulṭōno ḫzēle i-waṭīq·āyo ū-mụhr·āwo, mʕācib mēne: zlām cinānçi, 'âidärbo mōbēle bīr* d·āṭe, 'd·qōṭıʕ rūḫe, mû-wāzīro u miy-ahlītiyeiḍe, 'au m·eiko 'āḍıʕ û-wāzīro háuxa-yo xāin b·lēbe? (64) mílle·le: « 'abri! ṭōwo ġálabe şāfīro. bäs k·ubʕēno [di·gmát·li] ⟨d·ımmát·li⟩, 'âidärbo 'āḍīʕıt ū-wāzīro, u 'i-xiyēneiḍe û-ḫāl dīḍe, d·hauxa qṭıʕlọx rūḫọx mī-cins(i)yeiḍe?» (65) mílle·le « yā u-şulṭōneiḍi! 'ī-naqla, filân youmo d·'āṭītu hat u hūwe 'āṭītu lū-bıstōno, kārıxītu b·gāwı-dú bıstōno, ḫzälxu u-ḫābūş·āwo bī-doumo, (66) u hūwe, mı·därbı-d·hūwe d·'ōmır 'uno g'kuyäbno, 'au ṭr·ōṭe u-cinānçi kōib g·isqīna ḫā mıneina ʕal ḫāše meidīna lu-ḫābūşo, (67) hūwe mílle·lọx luxât: kub! gīsaqno ʕal ḫâšọx. (68) u bıṭır mıd·yāsıq ʕal ḫâšọx-ste, ḫılle buno u ġmizle b·ʕaine; yaʕni k·ōmır ḫzei 'âidärbo g·däşno [ʕal ḫāš] ʕal qḍōlı-dú-şulṭōno-ste! (69) b·āṭe āḍıʕno, 'ū-zlām·āno, lät·yo nāđīfo, lēbe xāín-yo, k·sōim şuġlōne rābe. ʕal·āṭe zāıʕno mılli: quṭaʕno rūḫi mī-cinsiyeiḍe!» (70) mid·şāmıʕ ú-şulṭōno hauxa mu-cinānçiy·āwo, mılle: « mi·şrōlo hāno zīd ʕāqıl mû-wāzīro-yo.» (71) ḫſēle* tämo, hûle·le ʕafu, u hûle·le 'ī-wadīfa dû-wāzīro mılle « 'abri! bıṭır mıd·kīto u-fikır·āno sīdọx u-ʕaql·āno sīdọx, hat b·dukṭı-dû-wāzīro wāzīro!» (72) mílle·le « lō yā u-şulṭōneiḍi! 'uno leibi siyamno ī-waḍīf·āṭe. (73) u-'insân-iste ʕal·úzlām rābo lō mitwākil

(63) k (71) = ʕfēle

(57) Man meldete das dem sultan: „Der gärtner macht die gartentür nicht auf. Er sagt: Erst will ich zum sultan gehen und ihm eine aussage machen, dann mag er mich töten." (58) „Nun", sprach der sultan, „bringt ihn her, und er mag seine aussage machen. Aber da er von dem geschlechte des wesirs ist, muß auch er unbedingt getötet werden." (59) Da gingen zwei leute zu dem gärtner und holten ihn vor den sultan. (60) Als er zum sultan ging, hatte er jene urkunde bei sich. (61) Sobald er vor den sultan trat, zog er die urkunde aus der tasche und gab sie dem sultan. (62) Der sultan las; da hieß es in der urkunde: „Dieser ist nicht von dem geschlecht des wesirs, dieser steht ihm fern und hat sich von der verwandtschaft mit ihm losgesagt." Und auch das siegel des sultans war darauf. (63) Als der sultan diese urkunde und das siegel sah, wunderte er sich über ihn: Wie kann ein (einfacher) gärtner so etwas merken, so daß er sich von dem wesir und seiner verwandtschaft lossagt? Und woher wußte er, daß der wesir solche verräterische absichten im herzen hegte? (64) Er sprach zu ihm: „Mein sohn! Gut, sehr schön! Aber ich möchte, daß du mir sagst, woher du von dem wesir und seinem verrat und seinem tun und lassen wußtest, daß du dich so von seinem geschlecht losgesagt hast?" (65) Der gärtner sprach: „Mein sultan! Als an dem und dem tage du und er in den garten kamt, da gingt ihr in dem garten spazieren und sahet jenen apfel auf dem baume; (66) und er, statt zu sagen: Ich will mich bücken oder der gärtner mag sich bücken, dann kann einer von uns auf seinen rücken steigen und wir können den apfel greifen, (67) sprach zu dir: Bücke dich! Ich werde auf deinen rücken steigen! (68) Und nachdem er dir auf den rücken gestiegen war, blickte er mich an und blinzelte mir mit den augen zu, als ob er sagen wollte: Schau, wie ich sogar auf den nacken des sultans trete! (69) Daran erkannte ich, daß der mann nicht sauber war, daß er verrat im herzen trug und daß er große geschichten machen würde. Darüber bekam ich einen schrecken und dachte: Ich will mich von seinem geschlechte lossagen." (70) Als der sultan dies von jenem gärtner hörte, dachte er: „Dieser mann ist wahrlich klüger als der wesir." (71) Da verzieh er ihm, gewährte ihm amnestie und gab ihm das amt des wesirs; er sprach: „Mein sohn! Nachdem du so gut überlegst und solchen verstand hast, sollst du an stelle des wesirs wesir sein!" (72) Der gärtner sprach zu ihm: „Nein, mein sultan! Ich kann dieses amt nicht verwalten. (73) Der mensch soll sich auch auf einen großen herrn nicht verlassen und ihm

ló·hōwe 'înân! (74) 'ádyouma hauxa kummát·li u ramḥıl g·mamṭıt ḥıcce aʕli g'qutlát·li. (75) bäs 'uno k·ubʕēno mēnǫx, 'ī-waḏīfeiḍi 'ī-cinançîye-yo, d·izzîno·la, u di·mbārát·li mī-cinsīye mī-ahlītīye dū-wāzīro. »

nicht vertrauen. (74) Heute sprichst du so zu mir und morgen wirst du einen vorwand gegen mich finden und mich töten. (75) Mein amt ist die gärtnerei. Ich begehre von dir nur, daß ich wieder dorthin gehen kann und daß du mich von der verwandtschaft mit dem wesir lossprichst."